



KORNWESTHEIM/LUDWIGSBURG

MGV Kornwestheim setzt eine skurrile Idee liebevoll um

Ins wunderschöne Ungarn haben die Sänger des MGV Kornwestheim und der Concordia Wäldenbronn nun mehrere Hundert Besucher in der Ludwigsburger Walddorfschule entführt: mit einem amüsanten Spektakel bei flotter Musik und einem bezaubernden Bühnenbild.

Da haben sich die Organisatoren wirklich alle Mühe gegeben: Die Bühne wurde in liebevoller Kleinarbeit in ein ungarisches Dorf verwandelt – genauer gesagt: in zwei untereinander konkurrierende Dörfer – in einem davon leben nur Männer. Den zwischen beiden Dörfern aufgekommenen Streit sollte der Kornwestheimer Bürgermeister Dietmar Allgaier schlichten.

Eine skurrile Idee, die Sabine Eberspächer, Leiterin der Concordia Wäldenbronn, da gemeinsam mit Dieter Aisenbrey, dem Leiter des MGV Kornwestheim (er schrieb nahezu alle Chorsätze und begleitete die Sänger am Flügel), und den zahlreichen Sängerinnen und Sängern da auf die Bühne gebracht hatte.

Ein Singspiel mit bekannten Operettenmelodien, eingebettet in eine kurzweilige Erzählung mit ziemlich gut aufgelegten Protagonisten: So präsentierte sich die unterhaltsame musikalische Reise nach Ungarn, bei der der MGV übrigens an nichts gespart hatte, um letztlich ein möglichst authentisches Flair aufbieten zu können – Csardasgeiger und ungarische Tanzgruppe inklusive.

Ein Hahn kräht, das Lagerfeuer lodert, die Kirchenglocken läuten den Morgen herbei und irgendwo an einem der vielen Tische sitzt ein offenkundig angetrunkenen Mann, der seinen Rausch ausschläft: Es ist die Stimmung, mit der das Publikum in das beschauliche Ungarn entführt wird.

„Komm ins Ungarland“, laden die Sänger beim kollektiven Betreten der Bühne voller Engagement dazu ein, ihren Liedern ins Ungarische zu folgen. In einem der dortigen Dörfer denken die Bewohner offenkundig nur ans Feiern, zu dem das weibliche Geschlecht natürlich dringend benötigt wird („Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht“/„Ja so ein Teufelsweib“), während das andere Dorf in fast schon schwäbisch-nüchterner Tradition dem Motto frönt: „Schaffa, schaffa, Häusel bauh und ned nach de Mädle schauh“. Es ist die Basis für die heitere, anmutige Geschichte von einer Gräfin (Solo-Sopran Nastasja Cocalu), die auf der Flucht ist und sich zwischen Argwohn und Faszination wiederfindet. Viele beliebte Klassiker der Operngeschichte und aus dem Bereich des volkstümlichen Liedguts wechselten sich im Laufe der rund zweistündigen Aufführung ab. Tenor Roland Bernhard schlüpfte dabei in die Rolle des Geliebten der Grafentochter, Lucian Klein wartete mit dem Ungarischen Tanz Nummer 5 (Johannes Brahms) auf, Helmut Enz (Bass) intonierte die Arie des Tassilo. Hans Haring und Helmut Heppel traten zudem als Tenöre in Erscheinung.

Sie alle haben das sichtlich begeisterte Publikum überzeugt: Von Beginn an ließen sich die Zuschauer in das Singspiel hineinziehen, verfolgten gebannt, wie sich Gräfin und Geliebter finden; wie die Männer plötzlich kampfeslustig aufeinander losgehen. Ein Happy End gab's trotzdem: Die Gräfin bringt die verfeindeten Parteien zusammen. Zeit für das große Fest, das zugleich auch Höhepunkt und Abschluss der flotten Inszenierung bildete, die mit reichlich Beifallsbekundungen seitens der Zuschauer begleitet wurde.